

unter dem weiterhin wenig einfühlsamen Umgang deutscher Behörden mit den Ansprüchen der Verfolgten auf Ersatz für Arzt- und Krankenhauskosten, die sich als Folge ihrer Erlebnisse unter dem NS-Regime ergeben (S. 641).

Angesichts der Wiederkehr von Rechtspopulismus und -radikalismus wäre es wünschenswert, wenn dieses Buch in einer auf ganz Wesentliches gekürzten Version auch zur Schullektüre gemacht werden könnte. Daher sollten es sich die betreffenden Landeszentralen für politische Bildung angelegen sein lassen, seine Verbreitung zu fördern. Da das Buch mit einer Wanderausstellung großformatiger Fotos der verfolgten Kinder verbunden ist, ergibt sich hoffentlich für viele die Gelegenheit, sich auf neue Weise mit den Verbrechen der Nationalsozialisten auseinanderzusetzen – und sich dabei einiger jener Kinder zu erinnern, die ermordet wurden.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Das Höcker-Album. Auschwitz durch die Linse der SS. Hrsg. von Christophe Busch, Stefan Hördler und Robert Jan van Pelt. Übers. von Verena Kiefer, Birgit Lamerz-Beckschäfer und Peter Oliver Loew. von Zabern. Darmstadt 2016. 340 S., Ill. ISBN 978-3-8053-4958-1. (€ 49,95.)

Die Hrsg. präsentieren eine bildliche Schlüsselquelle zu dem wohl bekanntesten nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager: die lose überlieferten Seiten eines privaten Fotoalbums, das dem Adjutanten der Kommandanten in Majdanek und Auschwitz Karl Höcker (1911-2000) zugeschrieben wird. Der US-amerikanische Militärnachrichtendienst fand das Album 1946 und überließ es 2006 dem US Holocaust Memorial Museum. Da sich das Wirken Höckers im deutsch besetzten Polen anhand überlieferter Schriftquellen kaum nachweisen lässt, ist dieses Fotoalbum eine besonders wertvolle, zeitnahe Quelle. Das NS-Regime hatte Höcker schnell sichere Einkommensverhältnisse und ab 1939 große Karrierechancen im KZ-System eröffnet: zunächst im alten Reichsgebiet und anschließend als Adjutant der Kommandanten in den deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern in Polen. Dafür wurde er nach Kriegsende in Frankfurt am Main und Bielefeld vor Gericht angeklagt und verurteilt.

Für die Buchveröffentlichung wurden die einzelnen Albumseiten auf einen Abbildungsmaßstab von 11 x 15,8 cm verkleinert, wodurch das Album des SS-Adjutanten von Auschwitz seine „Aura“ verliert. Es ist also kein möglichst maßstabsgetreues Faksimile, wie es beispielsweise im Fall des Katzmann-Berichts vorliegt.¹ Die Hrsg. reihen stattdessen jeweils im Anschluss an eine reproduzierte Albumseite nochmals alle einzelnen Fotos vergrößert hintereinander. Die Bilder werden so aus dem lebensgeschichtlichen Erzählzusammenhang ihres ursprünglichen Besitzers herausgelöst, und sie wurden mit neuen Beschriftungen versehen (S. 188), die der beim quellenkritischen Vorgehen² nachrangigen Identifikation einzelner Personen dienen.

Wie viele andere Zeitgenossen ordnete Höcker die Bilder in seinem privaten Fotoalbum thematisch an. Mehrere Porträts innerhalb des Albums stellen ihn selbst dar – umgeben von den visuellen Insignien seines Ranges in der SS-Hierarchie. Die Fotografien zeigen ferner offizielle Zeremonien und Besucher des SS-Lagerpersonals in Auschwitz, eine Besichtigung des Kohlebergbaus in Jawiszowice und Schießübungen des Kommandanturstabs. Thematisch im Zentrum steht auf seinen Bildern von Auschwitz das gesellige Leben des SS-Lagerpersonals in der nahe Porąbka gelegenen Hütte „Solatal“, die für die SS-

¹ FRIEDRICH KATZMANN: Rozwiązanie kwestii żydowskiej w dystrykcie Galicja / Lösung der Judenfrage im Distrikt Galizien, bearb. von ANDRZEJ ŻBIKOWSKI, Warszawa 2001.

² WOLF BUCHMANN: „Woher kommt das Photo?“. Zur Authentizität und Interpretation von historischen Aufnahmen in Archiven, in: Der Archivar 52 (1999), S. 296-306.

Männer zum Erholungsort ausgebaut worden war. Hier abseits des Lagers und der Stadt Auschwitz (Oświęcim) erholten sie sich zusammen mit „Kameraden“ und SS-Helferinnen. Die in dieser Hütte veranstalteten Schulungen, Filmvorführungen und Freizeitaktivitäten sollten ihr Gemeinschaftsgefühl stärken und die Arbeit in dem monströsen ostoberschlesischen Lagerkomplex vergessen machen.

Die Hrsg. stellen dem umfangreichen Bildteil (S. 188-335) eine Reihe geschichtswissenschaftlicher Fachbeiträge voran. Diese behandeln die Biografie des Album-Besitzers, die Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers sowie die Freizeitkultur der SS-Lagermannschaft, ferner die auf den Fotografien übersehbaren SS-Helferinnen und die individuellen Erfahrungen eines Enkels des Arztes Heinz Baumkötter beim Versuch einer Rekonstruktion der Beteiligung seines Großvaters an den Mordverbrechen in Auschwitz. Die innere Quellenkritik der privaten Bildwelt des Auschwitz-Adjutanten Höcker konzentriert sich vorrangig auf die darin zum Ausdruck kommende mentale Polarisierung zwischen der SS als „eigener“ Gruppe und den „anderen“: den Polen, den sowjetischen Kriegsgefangenen, den Roma und nicht zuletzt den aus allen Teilen des deutsch besetzten Europa deportierten Menschen jüdischer Herkunft, die das NS-System zu seinem inneren und äußeren Hauptfeind erklärt hatte. Das private Fotoalbum zeigt nur die eigenen „Kameraden“ und deren feierliche Beisetzung (S. 327), nicht aber das Töten abertausender „anderer“ in Auschwitz. Die von der SS betriebene Entmenschlichung ihrer Opfer, die von der damals allgegenwärtigen NS-Bildpropaganda begleitet wurde, wird allerdings nur dann offensichtlich, wenn auch die privaten Fotos der ermordeten jüdischen Einwohner – z. B. des ostoberschlesischen Städtchens Będzin – im Vergleich zum NS-Pressebildprogramm herangezogen werden.³ Als historische Bildquelle demonstriert das Fotoalbum Höckers paradigmatisch, wie eklatant sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen des SS-Lagerpersonals in Auschwitz von denen der deutschen Wehrmachtssoldaten in den lebensbedrohlichen Kämpfen an den zahlreichen Kriegsfrenten unterschieden.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um einen verdienstvollen Versuch, das „Unvorstellbare“ der Mordverbrechen in Auschwitz verständlicher zu machen, indem der breiten Öffentlichkeit eine visuelle Schlüsselquelle der strafrechtlichen Verfolgung des SS-Lagerpersonals zur Verfügung und in einen neuen, kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Interpretationszusammenhang gestellt wird.

Frankfurt am Main

Miriam Y. Arani

³ KERSTEN BRANDT, HANNO LOEWY u. a. (Hrsg.): *Zanim odeszli ... fotografie odnalezione w Auschwitz / Before They Perished ... Photographs Found in Auschwitz / Vor der Auslöschung ... Fotografien gefunden in Auschwitz*, 2 Bände, Oświęcim 2001.

Angelika Benz: Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust. Metropol. Berlin 2015. 309 S., Ill. ISBN 978-3-86331-203-9. (€ 24,-)

Angelika Benz hat mit ihrer bei Michael Wildt verfassten Dissertation eine Studie zu einer bislang in der Forschung vernachlässigten Gruppe vorgelegt, die beispielhaft für das fließende Ineinanderübergehen von Tätern und Opfern im Holocaust ist. Die Trawniki dienten zunächst in Wachmannschaften der Vernichtungslager Treblinka, Sobibor und Belzec und waren – das wird in der Studie deutlich – eine ausgesprochen heterogene Gruppe, sowohl was die nationale Zusammensetzung als auch was den Grad an Freiwilligkeit und Zwang bei der Anwerbung angeht: Rekrutiert wurden anfangs vor allem gefangene Rotarmisten, ab 1943 auch ukrainische Zivilisten und Einheimische aus dem Generalgouvernement. Zu den Trawniki gehörten nicht nur Ukrainer, die die größte Gruppe stellten, sondern auch Polen sowie Angehörige anderer Nationalitäten der Sowjetunion und „Volksdeutsche“. Konnte die SS anfangs vielfach auf freiwillige Meldungen von kriegsgefangenen Rotarmisten zählen – wobei die Freiwilligkeit angesichts der Bedingungen in